

Gottesdienst am 11.12.2022, 3. Advent, in der Ev.-reformierten Kirche zu Veldhausen

In der Predigt hören wir Verse aus dem Prophetenbuch Jesaja, Kapitel 40, Verse 1-5.10.

Dort lesen wir, wie der Prophet im Auftrag Gottes tröstende Worte an die Israeliten, die nach Babylon verschleppt worden waren, richtet.

(1) „Tröstet, tröstet mein Volk!“, spricht euer Gott. (2) Redet herzlich mit Jerusalem, sagt über die Stadt: „Ihre Leidenszeit ist zu Ende, ihre Schuld ist restlos abgezahlt. Denn für all ihre Vergehen wurde sie vom Herrn doppelt bestraft.“

(3) Eine Stimme ruft: „Bahnt in der Wüste einen Weg für den Herrn! Ebnet unserem Gott in der Steppe eine Straße! (4) Alle Täler sollen aufgefüllt werden, Berge und Hügel abgetragen. Das wellige Gelände soll eben werden und das hügelige Land flach. (5) Der Herr wird in seiner Herrlichkeit erscheinen, alle Menschen miteinander werden es sehen. Denn der Herr selbst hat es gesagt.“

...

(10) Seht, Gott, der Herr! Er kommt mit aller Macht und herrscht mit starker Hand.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Advent heißt „Ankunft“.

Vor Weihnachten ist mit den vier Adventssonntagen ein längerer Weg der Vorbereitung zu gehen.

Damit die Seele nachkommt und sich einstimmen kann auf die Geburt des Sohnes Gottes.

In der Tradition des Advents ist das Wissen verborgen, dass die Dinge wachsen und sich entwickeln müssen.

Der Mensch braucht Zeit zur Vorbereitung für die großen Feste im Kirchenjahr. Es muss eben nicht alles schnell und schneller gehen.

Im Gegenteil.

Nur wer sich Zeit lässt, wird entdecken, wie wertvoll diese Zeit ist.

Ich lerne warten. Ich lerne warten auf etwas. Ich lerne Geduld.

Und während die Natur um uns herum dunkler und kälter wird, werden die Symbole und Zeichen dieser Zeit stärker. Erst eine Kerze am Adventskranz, dann vier, ein Lichterglanz.

Advent – Ankunft. Gott kündigt sich an im Kommen seines Sohnes. Etwas ganz Neues bahnt sich an im Lauf der Geschichte dieser Welt. Da gilt es vorbereitet zu sein.

Von Vorbereitung und von Aufbruchstimmung ist auch in unserem Predgittext zum 3. Advent zu hören. Von der Vorbereitung auf etwas Großes, auf etwas Unvorstellbares, was es bisher noch nicht gegeben hat. Die ganze Schöpfung ist miteinbezogen.

Täler, Hügel und die ganze Wüste machen sich bereit für das große Handeln Gottes an seinem Volk.

Da ist Befreiung angekündigt für Menschen, die schon viele Jahre in der Verbannung gelebt haben, die die Hoffnung auf Rückkehr vielleicht aufgegeben hatten. Doch sie dürfen wieder zurück: nach Hause. Befreiung! Endlich!

Da ist Hoffnung, Trost:

„Tröstet, tröstet mein Volk!“, redet herzlich mit Jerusalem, sagt über die Stadt: „Ihre Leidenszeit ist zu Ende, ihre Schuld ist restlos abgezahlt. Denn für all ihr Vergehen wurde sie vom Herrn doppelt bestraft.“ (Jes 40, 1f.)

Schwere und bittere Erfahrungen liegen in jener Zeit hinter dem Volk Gottes: Die Erfahrung der Verschleppung in das für Israel fremde Land Babylon, damals eine Großmacht.

Gott hatte sein Volk durch die babylonische Großmacht in die Verbannung geführt. Das war im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Es war eine Strafaktion Gottes gewesen. Denn die Menschen hatten ihn in ihrer alten Heimat an den Rand gedrängt. Sie wollten nichts mehr wissen von der Verantwortung vor ihm Schöpfer und von der Verantwortung für ihre Mitmenschen.

Doch nach Jahrzehnten ist diese Zeit der Strafe vorbei. Gottes Zorn hat ein Ende. Und Neues beginnt. Gott schenkt mit der Rückkehr der Israeliten in ihre alte Heimat einen Neuanfang.

Doch auch auf dieses Neue gilt es, vorbereitet zu sein:

„Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe der Herr kommt gewaltig.“

Als Christen hören wir diese Worte mit einer besonderen Erinnerung.

Wir werden erinnert an die Vorbereitung auf das Kommen Gottes in diese Welt, auf die Geburt des Sohnes Gottes im Stall zu Bethlehem.

Auch Johannes der Täufer nimmt diese alten Worte aus dem Prophetenbuch Jesaja auf, um die Menschen damals für das Wirken des Sohnes Gottes in diese Welt vorzubereiten: „Bereitet dem Herrn den Weg ...“

Doch, liebe Gemeinde, sind wir in diesen Wochen bereit für sein Kommen? Wie bereiten wir uns vor auf seinen Besuch einst, an den wir bald wieder in besonderer Weise zurückdenken?

Unsere Wohnungen sind geschmückt: Das ist das Äußere. Doch wie bereiten wir uns innerlich vor für das Kommen Gottes?

Liebe Gemeinde, die Adventszeit rüttelt in vielen Menschen die Sehnsucht nach Frieden und nach dem Himmel wach. Und dies in so spannungsgeladenen Zeiten.

Denn während es einerseits im Haus nach Weihnachtsgebäck duftet, Kerzen leuchten und wir die vertrauten Lieder hören, die von Liebe und Frieden erzählen,

hören wir andererseits abends die Nachrichten:

Wir hören von Krieg, von Terror, von Katastrophen.

Wir sehen Bilder von Menschen, die unendlich traurig sind.

Und dann sind da auch noch die anderen persönlichen Dinge, die es uns schwer machen, die Adventszeit für uns zu entdecken: die Erfahrung von Krankheiten oder auch die Erfahrung von Abschieden, von Tod oder die Erfahrung von Enttäuschungen

Wir sehnen uns nach einer heileren Welt. Und manchmal wünschen wir vielleicht auch einen, der von oben her eingreift und alles anders, besser werden lässt, so wie es das Adventslied besingt:

„Oh, Heiland rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf, rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.“

Oder der Liederdichter fragt: Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.“ (EG 7,1.4)

„Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig.“

Wie bereiten wir uns vor auf die Botschaft des „Fürchtet euch nicht!“?

Was macht diese Botschaft mit uns?

Oder wird diese Botschaft in uns übertönt durch anderes.

In einem Text heißt es einmal:

Gott, du Geheimnis der Welt,
um mich ist es nicht dunkel,
um mich ist es viel zu hell.
Auch still ist es nicht um mich,
sondern oft viel zu laut.

Dein Licht hat es schwer,
mich zu erreichen,
und deine Stimme dringt
kaum noch durch zu mir.

Weck in mir neu
ein Sehnen nach dir:
nach deinem Licht,
das die Welt erhellt.
nach deinem Wort,
das ins Leben ruft.

Die Botschaft des Advents hat es schwer, wo es zu hell und zu laut ist. Wir brauchen mehr Stille, um uns vorzubereiten auf den Kern dieser Zeit.
„Bereitet dem Herrn den Weg ...“

Der Prophet Jesaja kündigt damals an:

Berge und Hügel werden begradigt werden. Es soll keine Hindernisse mehr geben. -

Zu schön, um wahr zu sein, dachten die Menschen damals vielleicht.

Und so denken vielleicht Menschen heute auch, wenn sie an ihre persönlichen Lebensberge denken oder an die Täler ihres Lebens, die hinter ihnen liegen oder in denen sie gerade mittendrin stecken.

Es sind Menschen, die wir vielleicht auch aus unserer eigenen Lebenserfahrung heraus verstehen können.

Szenenwechsel:

Eine Gruppe von Menschen trifft sich im Gemeindehaus einer Kirchengemeinde.

Sie sind unterschiedlich alt. Doch in aller Unterschiedlichkeit eint sie eine schwere Erfahrung im Leben:

Sie haben einen Menschen auf tragische Weise verloren. Ganz plötzlich und auch in jüngeren Jahren. Durch Unfall oder auch durch Krankheit.

Große Berge und tiefe Täler stehen vor ihnen.

Neun Personen sind es: drei Männer, sechs Frauen. In der Mitte ein Blumenstrauß und eine Kerze.

In bestimmten Abständen treffen sie sich hier, um miteinander zu sprechen: über die, die ihnen fehlen.

Und über ihre Erfahrungen, die sie in ihrer Trauer gemacht haben.

Da ist der Mann, der seine Frau durch eine schwere Erkrankung verloren hat. Ihm gegenüber sitzt die Mutter eines Jugendlichen, der vor kurzem bei einem Unfall ums Leben gekommen war.

Blass ist sie, mit dunklen Ringen unter den Augen. Das Leben steht still für sie. Ihr Ehemann ist noch nicht so weit, um mitkommen zu können.

Und ganz in ihrer Nähe sitzt die Witwe, deren Ehemann am Arbeitsplatz tot zusammengebrochen ist.

Alles so schwere Lebensschicksale, hier in einem kleinen Raum versammelt. Menschen, die am Abgrund stehen.

Menschen, vor denen sich ein schwarzes Loch aufgetan hat: voller Schmerz und voller Trauer. Ein Loch voller Fragen.

Menschen mit ihren Lebensbergen, die unüberwindbar vor ihnen stehen, und den Tälern, über die sie nicht hinwegkommen.

Kann es Advent und Weihnachten werden für sie?

Und wenn ja, - wie? -

Was würden diese Menschen auf die großen Worte Jesajas reagieren, der davon spricht, dass Gott kommt als Helfer, als der, der Hügel und Täler beseitigt.

Sie alle ringen mit der Frage: Gibt es ein Leben hinter diesem schwarzen Loch, in dem ich mich befinde?

Gibt es eine Brücke, die über dieses Loch hinwegführt – eine Brücke ins Leben zurück?

Manchmal bricht die Verzweiflung aus ihnen heraus.

„Wie konnte Gott das zulassen?“, fragt der junge Witwer.

Der Pfarrer, der die Gruppe leitet, kann keine Antwort auf die Warum-Frage geben. Denn auf sie gibt es keine Antwort. Kein Mensch kann diese unbeantwortbare Frage beantworten.

Sie sprechen von ihrem Schmerz. Sprechen von Erinnerungen an ihre Lieben. Das alles braucht Zeit, viel Zeit. Und viel Einfühlungsvermögen von dem, der diese Gruppe leitet.

Doch irgendwann fangen sie an, auch das andere zu erzählen: eben, dass sie doch glauben, dass es für sie weitergehen kann.

Und dann beginnt die Witwe zu sprechen, deren Mann am Arbeitsplatz so plötzlich verstorben ist.

„Ich war am Ende mit meinen Kräften. Und auch mein Glaube war so angefochten. Ich habe so sehr mit Gott gehadert und ihn gefragt, warum er das nicht verhindert hat.

Immer wieder habe ich gebetet: Gott komm! Lass mich nicht allein! Schick mir ein Licht in meiner Dunkelheit!

Immer wieder habe ich dieses Gebet gesprochen.

Und ich habe dann gemerkt, wie ich im Lauf der Zeit ruhiger wurde. -

Wie ich mich nicht mehr so schrecklich allein fühlte. – Ja, ich glaube, Gott geht mit mir über dieses dunkle Loch, durch dieses Tal.“

Gott hilft, den Berg der Traurigkeit abzutragen. Er hilft das Tal der Trauer zu überbrücken.

Und noch mehr Täler und Berge schafft er fort. Gott schafft Brücken.
So schafft er auch das Tal fort, das uns trennt von ihm,
den Berg, der sich zwischen ihm und uns gestellt hat.
Er beseitigt den Berg unserer Schuld und schenkt uns seine Vergebung und
dazu auch Kraft, damit wir mit unseren Lebensbergen und Lebenstälern
umgehen können.
Er ruft die Mühseligen und Beladenen, die Menschen, die unter ihren
Lebenslasten stöhnen und denen ihr Weg schwerfällt, um ihnen sein Licht zu
schenken, seine Ermutigung „Fürchte dich nicht!“ und die Zusage seiner
Gegenwart und Kraft auch in ihrem Leben.
Und dazu kommt er zu uns: in einem Kind. Mit ihm beschenkt er diese Welt
und auch unser Leben: dein und mein Leben.
In seiner unendlichen Größe macht er sich so klein für uns. In Dreck und Staub
kommt dieses Kind zur Welt: Gottes Sohn. In einem Stall in Bethlehem.
Und Hirten, die Randgestalten der damaligen Gesellschaft, sind seine ersten
Besucher. Aber dann auch die Weisen aus dem Morgenland.
Was für eine Spanne liegt zwischen ihnen! Doch alle sind sie willkommen bei
dem Kind in der Krippe: auch du und ich: Wir mit unseren Lebensbergen und
Lebenstälern.
So kommt Gott: als Kind. Eben weil ein Kind uns doch näher ist als ein vom
Himmel gewaltig herabfahrender Gott.
Weil das Kind unser Leben teilt: Dein und mein Leben.
Wenn Jesaja einst vom gewaltigen Kommen Gottes spricht, dann ist eben diese
Tatsache gewaltig, dass er sich so klein macht für uns – aus Liebe zu uns.

Gott erscheint nicht als der, der über die Köpfe der Menschen die Welt einfach
so wieder in Ordnung bringt. Lebensberge und Lebenstäler begradigt er in einer
immer wieder auch rätselhaften Welt nicht einfach.

Doch er hilft darüber hinweg. ER hilft darüber hinweg!

Auf seine Weise schenkt Gott immer wieder neu Brücken, damit wir Menschen
Täler überwinden können. Täler der Trauer, Täler der Angst, Täler der
Hoffnungslosigkeit. Er schenkt Brücken durch seine Kraft, durch sein Wort, -
und auch durch Menschen.

Und nicht nur Täler in uns vermag er zu überwinden, sondern auch die Täler
zwischen Menschen, Täler der Distanz, Täler der Sprachlosigkeit.

Advent 2022: Es sind nur noch wenige Tage bis zum Fest.

Auch die Adventskalender machen dies deutlich. Immer mehr Türen öffnen
sich.

Es hat einer einmal unser Leben mit einem überdimensionalen
Adventskalender verglichen.

Auch unser Leben hat seinen besonderen Anfang, unsere Geburt. Nur sind es dann eben nicht nur 24 Türchen, die wir öffnen. Sondern es sind so viele Türen. Tag für Tag öffnet sich uns eine neue Lebenstür: Jahr für Jahr.

Und wie bei einem Adventskalender, so ist das eben auch mit unserem Lebenskalender. Irgendwann kommt die letzte Tür unseres Lebens, das letzte Jahr, der letzte Tag und die letzte Stunde und Minute unseres Lebens: die letzte Sekunde.

Wir wissen nicht wann.

Sondern dieser geheimnisvolle Augenblick unseres Lebens und Sterbens, dieser Moment des Übergangs in eine neue Welt, liegt verborgen in Gottes Ratschluss. Und der ist für uns im Vorfeld nicht einsehbar.

Doch auch auf diese Begegnung gilt es vorbereitet zu sein: „Bereitet dem Herrn den Weg ...“

Advent 2022:

Liebe Gemeinde!

Wir sind eingeladen zum Kind in der Krippe.

Seine Botschaft will auch uns in diesem Jahr wieder neu erreichen und beschenken, und das Dunkel, wo immer es in uns sein mag, erhellen:

Seine Botschaft: Ich bin für Dich da, Mensch: in Zeit und Ewigkeit!

Seine Botschaft vom Frieden und seiner Barmherzigkeit und seiner Liebe, die uns annimmt, die uns vergibt und die uns um Jesu willen Zukunft schenkt bei IHM.

Möge auch wir diese Zeit der Vorbereitung nutzen, damit wir erfüllt werden von SEINEM Licht und es weitertragen zu denen, die er uns begegnen lässt.

Ja, der Glanz dieser einen Nacht leuchtet bis heute – und verwandelt die Welt.

Und auch wir sind eingeladen, uns mit durch Gottes Licht verwandeln zu lassen und dann auch andere zu verwandeln.

Amen.

(Pastor Bernd Roters)